

# Erfahrungen der *dialectica* mit electronic publishing

SAGW Präsidententagung 2007

Philipp Keller, Universität Genf, *managing editor* von *dialectica* seit 2000

philipp.keller@lettres.unige.ch

15. Juni 2007

## Ausgangslage

*Dialectica* wurde 1947 von Gaston Bachelard, Paul Bernays und Ferdinand Gonseth gegründet und veröffentlichte während der ersten zehn Jahren Artikel von Ayer, Bohr, Carnap, Dieudonné, Einstein, Gödel, Pauli, Popper, Piaget und Reichenbach. Danach wurde *dialectica* zum Organ der "Association Gonseth", bis Henri Lauener, Professor an der Universität Bern, 1977 Chefredaktor der Zeitschrift wurde, die in der Folge die Beiträge herausragender Philosophen an den von Lauener organisierten Bieler Philosophietreffen veröffentlichen konnte und damit wieder zu einer international ernstgenommenen Philosophiezeitschrift wurde, in der u.a. Barcan Marcus, Chisholm, Davidson, Føllesdal, Hintikka, McDowell, Putnam, Quine, Rorty, Searle und Vuillemin publizierten. Obwohl die Zeitschrift 1996 offizielles Organ der "European Society of Analytic Philosophy" wurde und nunmehr fast ausschliesslich auf Englisch publizierte, nahm die Qualität in den achtziger Jahren sukzessive ab, bis dann unter dem neuen Chefredaktor Gianfranco Soldati (ab 2001) die Akzeptanzrate (*acceptance rate*) wieder von 27 % (2001) auf 10 % (2003) Prozent gesenkt werden konnte, ein Trend, der sich auch unter dem neuen Chefredaktor Pascal Engel (2005-) bis auf heute 7-8 % fortsetzt.

Trotz diesem erfolgreichen 'turnaround' wurde im Lauf des Jahres 2003 klar, dass die Zeitschrift längerfristig nicht als 'Familienunternehmen' weitergeführt werden konnte. Dies hatte mehrere Gründe:

1. Die Druckkosten nahmen ständig zu, während die Berner Lokaldruckerei mehr und mehr Mühe hatte, den Abonnentenstand von rund 400 internationalen Bibliotheken zu verwalten und die nunmehr ausschliesslich englischen Artikel zu lektorieren. Zudem war die Druckerei nicht in der Lage, L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X-Dokumente zu setzen und machte keinerlei Werbung für die Zeitschrift.
2. Die Professionalisierung des wissenschaftlichen Philosophiebetriebs hat mehr und mehr zur Folge, dass nur elektronisch erhältliche Zeitschriften überhaupt wahrgenommen wurden. Die Artikel der *dialectica* waren zwar seit 2000 für Abonnenten auf [www.dialectica.ch](http://www.dialectica.ch) zugänglich, aber diese Seite wurde kaum besucht.
3. Da nach der Emeritierung von Henri Lauener die Oberassistentenstelle wegfiel, über die bis anhin *dialectica* indirekt von der Universität Bern substantiell unterstützt wurde, war es auch mit den SAGW-Beiträgen von rund 10000 CHF pro Jahr nicht mehr möglich, die Arbeit des *managing editor* (rund 2 Tage pro Woche) angemessen zu entschädigen.

Aus diesen Gründen entschloss sich das *editorial committee* der *dialectica* 2004, bei vier verschiedenen Verlagen Offerten für Verlagsverträge (für 5-7 Jahre) einzuholen, wobei das Copyright an den Artikeln und die wissenschaftliche Verantwortung vollständig beim *editorial board* verbleiben sollten und versucht wurde, die Abonnementspreise möglichst tief zu halten.

1. Das finanziell beste Angebot kam von *Taylor & Francis*, machte aber mit einem sehr optimistischen 'business plan' einen nicht sehr seriösen Eindruck.

2. *Oxford University Press* machte uns ebenfalls ein sehr lukratives Angebot, schien aber an der Zeitschrift nicht sehr interessiert. Zudem hatte *OUP* gerade das *Australasian Journal of Philosophy* an *Taylor & Francis* verloren und schien sich nunmehr auf ihr Flaggschiff *Mind* konzentrieren zu wollen.
3. *Birkhäuser* war sehr interessiert, aber kurz zuvor von *Springer* gekauft worden, die wiederum zum Konsortium *KAP/Elsevier* gehören, die eine desaströse Hochpreispolitik betreiben (die Philosophiezeitschriften von *Kluwer* sind mittlerweile etwa 10 Mal so teuer wie alle anderen).
4. *Blackwell Publishing*, der weltweit wichtigste Verlag für Philosophiezeitschriften, machte ein in unseren Augen ehrliches Angebot und erweckte den Eindruck, sich ernsthaft für die Schweizer und kontinentaleuropäische Tradition von *dialectica* zu interessieren.

Aufgrund dieser Sachlage entschied sich das *editorial board* der *dialectica* 2004, mit *Blackwell* Vertragsverhandlungen aufzunehmen.

## Die Zusammenarbeit mit Blackwell

*Dialectica* war Anfang 2004 in einer schweren finanziellen Krise, da die Abonnementseinnahmen die Druckkosten auch zusammen mit den SAGW-Beiträgen nicht mehr deckten und das *editorial board* die begründete Befürchtung hegte, bei einem auch nur kleinen Preisanstieg würde viele Abonnenten der *dialectica* 'abspringen'. Am 13. Oktober 2004 trafen sich die Herausgeber der vier von der SAGW unterstützten Philosophiezeitschriften *Studia Philosophica* (das Jahrbuch der SPG), *Revue Théologique et Philosophique*, *Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie* und *dialectica* in Bern mit Herrn Zürcher, dem Generalsekretär der SAGW. Im Gespräch wurde insbesondere der sehr unterschiedliche Charakter der vier Zeitschriften deutlich (Jahrbuch vs. Zeitschrift, von Universitäten unterstützt vs. unabhängig, Philosophie vs. Philosophie und Theologie, Deutsch oder Französisch vs. Englisch, lokal vs. international). Es gelang, die SAGW von der Notwendigkeit einer ausserordentlichen Subvention von 17000 CHF zu überzeugen, die das Defizit der *dialectica* beseitigte und eine gute Ausgangsbasis für die langwierigen Verhandlungen schuf, die schliesslich mit Erfolg abgeschlossen werden konnten. Aufgrund der Zusammenarbeit mit Blackwell wurde eine Reihe wesentlicher Verbesserungen erreicht:

1. Obwohl in 2005 die Abonnentenzahl von 388 auf 340 ab- und der Abonnementspreis um mehr als 100% auf das Niveau vergleichbarer Zeitschriften zunahm, stieg die Erhältlichkeit von *dialectica* extrem, weil Blackwell sowohl mit einzelnen Bibliotheken als auch vor allem mit Konsortien 'globale' Verträge abschliesst, die (i) Zugang zu allen *Blackwell*-Zeitschriften zu einem frei zwischen den Partnern bilateral ausgehandelten Preis beinhalten (geisteswissenschaftliche Zeitschriften werden üblicherweise 'gratis' dazugegeben) und die gleichzeitig (ii) die Kündigung bereits bestehender Abonnemente untersagen. *Dialectica* ist deshalb heute in wohl fast allen Universitätsbibliotheken der Welt online erhältlich.
2. Durch den Vertrieb über *Blackwell* und ihre entsprechende Werbung wurde *dialectica* sehr viel bekannter, was sich sowohl in einer Zunahme der Anzahl wie auch der Qualität der Artikel-Einreichungen widerspiegelte: die Einreichungen verdoppelten sich sowohl von 2004 auf 2005 als auch von 2005 auf 2006 und stiegen auch 2007 um 50%. Trotz einer Zunahme der Seitenzahl von 388 auf 512 wurde dadurch die Akzeptanzrate auf 8% gesenkt.
3. *Blackwell* macht Artikel, deren Druckfahnen korrigiert wurden, umgehend als *Online-Early* Publikationen zugänglich, was uns dieses Jahr aufgrund der englischen *Research Assessment Exercise* (RAE), bei der nur vor Jahresende (auf Papier oder elektronisch) veröffentlichte Publikationen berücksichtigt werden, sehr zugute kommt.
4. Innerhalb der letzten wenigen Jahre hat sich die Einstellung von *Blackwell* bezüglich des *Self-Archiving* radikal geändert: während sie zunächst eher skeptisch waren, haben sie 2006 eingewilligt, von "copyright assignment" auf "exclusive licence" umzustellen,

die das Copyright bei den Autoren belässt. Autoren haben nun das Recht, den Originalartikel auf institutionellen Servern (*institutional repositories*) zugänglich zu machen ("grüner Weg" zum *Open Access*).

Unter der Adresse <http://www.blackwellpublishing.com/journal.asp?ref=0012-2017> sind nun alle Ausgaben von *dialectica* seit 1947 online erhältlich. Inhaltsverzeichnisse und Abstracts sind frei zugänglich, neuerdings auch über spezielle von *Blackwell* verwaltete Mailinglisten. Zugang zu den Jahrgängen 1947–1996 erfordert ein gesondertes Abonnement.

## Ausblicke

Meiner Meinung nach werden sich in Zukunft wissenschaftliche Publikationen in den Geisteswissenschaften wie folgt entwickeln:

1. Buchpublikationen in Verlagen, die keinen einwandfreien internationalen Ruf haben oder kein seriöses *double blind refereeing* der Manuskripte betreiben, bieten wissenschaftlich kaum einen Mehrwert gegenüber der Selbstpublikation in *Open Access* Archiven.
2. Ansehen, Sichtbarkeit und internationale *ratings* (wie die kürzliche Zeitschriftenevaluation durch die *European Science Foundation*.) werden immer wichtiger, die Kluft zwischen lokalen / lokalsprachigen und internationalen / englischsprachigen Zeitschriften damit deutlicher.
3. Elektronische Erhältlichkeit wird eine *sine qua non*-Bedingung: schon heute verzichten viele Wissenschaftler ganz darauf, Zeit mit dem Kopieren von Zeitschriftenartikeln zu verbringen. Wie die Erfahrungen von *dialectica* zeigen, macht elektronische Erhältlichkeit aber nur in Kooperation mit den grossen Portalen (*ingenta*, *jstor*) und Verlagen (*Blackwell Synergy*, *Springer Metapress*, *Kluwer Online*, *Informa World*) überhaupt Sinn. Die Indexierung in den grossen Datenbanken, insb. dem *Philosophers' Index* ist ebenfalls eine notwendige Bedingung: dort nicht indexierte Artikel wird niemand lesen.
4. Da Wissenschaftler Zeitschriften mehr und mehr nur 'punktuell', über elektronisch erhältliche Artikel wahrnehmen, wird in den Geisteswissenschaften die Akzeptanzrate als Qualitätsmerkmal längerfristig an Bedeutung verlieren: anstelle des Verhältnisses von guten und schlechten Artikeln (das nur abschätzen kann, wer einen ganzen Jahrgang gewissermassen 'vor sich' hat) spielt nunmehr die blosse Anzahl guter Artikel eine Rolle: es wird immer mehr darum gehen, sich unverzichtbar zu machen, was die Verläge in den direkten Preisverhandlungen gnadenlos ausnützen (man stelle sich ein Physik-Institut vor, in dem *Physical Review Letters* nicht elektronisch erhältlich ist). Zeitschriften werden ihre Jahresseitenzahlen massiv erhöhen, wie dies die *Kluwer*-Zeitschriften in Philosophie schon seit längerem gemacht haben.
5. Die Bedeutung der persönlichen Webseiten steigt: zunehmend werden Artikel in 'inoffiziellen' "preprint"-Versionen zitiert. Persönliche Webseiten brauchen keine spezielle Werbung und sind über Google und die jeweiligen Universitätsseiten leicht erreichbar.
6. *Open Access* Archive werden immer wichtiger, die Beiträge nur aufgrund relativ weniger formaler Kriterien evaluieren: in der Philosophie spielt besonders das PhilSci-Archiv in der Wissenschaftstheorie eine wichtige Rolle (<http://philsci-archive.pitt.edu/>). Solche Archive können auch als 'Datenfriedhöfe' eine wichtige wissenschaftliche Rolle spielen: die Anzahl der gespeicherten Artikel fällt aufgrund der kleinen Datenmenge kaum ins Gewicht, und die Artikel werden ohnehin aufgrund des Autorennamens gelesen oder nicht.

Die Valorisierung der wissenschaftlichen Arbeit wird sich dabei m.E. in zwei Schritten ändern:

1. *von Quantität zu Qualität*: Bereits jetzt werden in vielen angelsächsischen Berufungsverfahren und ebenfalls in der RAE nur einige wenige der Schriften der jeweiligen

Autoren beurteilt: Kandidaten werden bspw. aufgefordert, nur die fünf aus ihrer Sicht besten Publikationen einzureichen. Diese Entwicklung ist sehr zu begrüßen, wird doch schon heute viel zu viel und zu viel Schlechtes publiziert. In den deutschen, französischen und italienischen Sprachräumen hat sich dies noch nicht wirklich durchgesetzt, aber das scheint nur eine Frage der Zeit zu sein.

2. *von formalen zu inhaltlichen Kriterien*: Das einzige halbwegs vernünftige ‘formale’ Kriterium zur Zeitschriftenevaluation in den Geisteswissenschaften, die Akzeptanzrate, wird weiter an Bedeutung verlieren. Zitierungsindexe und ‘impact factors’ müssten in den Geisteswissenschaften überhaupt erst noch entwickelt werden und werden dort wohl immer eher unbedeutend bleiben, weil ein grosser Teil der besten Forschung ohne Zitate auskommt und häufig eher zufällig zitiert wird. Deshalb wird inhaltliche Evaluation, d.h. Begutachtung durch international anerkannte Experten immer wichtiger, was natürlich sehr viel mehr Arbeit macht: Berufungskommissionen werden vermehrt die Qualität der Schriften direkt, d.h. selbst, beurteilen müssen, die Nachfrage nach Gutachten international anerkannter Wissenschaftler wird enorm zunehmen, und diese immer weniger bereit sein, dies ehrenamtlich zu machen.

Aus diesen Gründen meine ich, dass sich die SAGW auf zwei Bereiche konzentrieren sollte, in denen *Open Access* unterschiedliche Rollen spielt. Die dazu notwendigen Mittel könnten durch die Streichung aller Subventionen für Publikationen, Kolloquien und Reisekosten eingespart werden – in all diesen Bereichen leistet der SNF bereits Unterstützung und die Doppelspurigkeit macht wenig Sinn.

1. *Netzwerkförderung*: Die SAGW sollte wie anhin zum Ziel haben, die Gesamtheit aller Forscher in ihren jeweiligen Disziplinen zu unterstützen: wie bisher über die Gesellschaften, aber auch direkt durch Netzwerkinitiativen. Die SAGW sollte die inhaltliche Evaluation in den Geisteswissenschaften vorantreiben und finanziell unterstützen. Sie sollte die Sichtbarkeit der Schweizer Philosophie verbessern, indem sie z.B. an Schweizer Universitäten angestellten Philosophen darin unterstützt, Webseiten einzurichten, auf denen ‘last draft’-Versionen ihrer Publikationen frei zugänglich sind (*Self-Archiving*, “grüner Weg” zu *Open Access*). Die SAGW sollte sich überlegen, internationale disziplinäre Archive einzurichten, die anders als begutachtete Zeitschriften sehr viel billiger als Druckzeitschriften sind. Die entsprechende Software ist auf <http://www.eprints.org/> frei erhältlich und der Administrationsaufwand entspricht etwa einer Hilfsassistentenstelle. Damit könnte die SAGW dazu beitragen, dass die Schweiz auf diesem in den Geisteswissenschaften neuen Gebiet eine Vorreiterfunktion einnimmt. Vier Initiativen wären im Bereich der Netzwerkförderung in der Philosophie besonders erfolgsversprechend:

- (a) Die SAGW könnte ein *Open Access* Archiv für Philosophie einrichten lassen, in der alle Schweizer und in der Schweiz tätigen Philosophen ihre Publikationen selbst archivieren könnten. Eine solche Initiative würde – neben der Unterstützung zur Einrichtung persönlicher Webseiten – wesentlich zur Sichtbarkeit der Schweizer Philosophie beitragen.
- (b) Die SAGW könnte, in Zusammenarbeit mit den anderen Akademien, der CRUS und den Universitäten, ein zentrale Software zur Verfügung stellen, Tagungen in der Schweiz zu organisieren und Mitgliederlisten wissenschaftlicher Organisationen zu verwalten. Insbesondere ein einfacher und leicht adaptierbarer Mechanismus zur Bezahlung von Tagungsgebühren und Mitgliederbeiträgen mit Kreditkarte wäre von grossem Nutzen. Damit würde die SAGW nicht nur die Administrationsarbeit ihrer Mitgliedsgesellschaften wesentlich erleichtern, sondern einen wichtigen Infrastrukturbeitrag zur Förderung der Wissenschaft in der Schweiz leisten.
- (c) Die SAGW könnte den Aufbau eines Internetportals unterstützen, das die Aktivitäten der Schweizer Philosophen koordiniert und einer breiteren Öffentlichkeit präsentiert, die Studienangebote und *e-learning* Kurse der Universitäten vorstellt, die Doktoranden durch eine umfangreiche Datenbank besser vernetzt und

allen an der Philosophie interessierten Personen in der Schweiz die Möglichkeit bietet, sich über philosophische Themen auszutauschen. Ein solches Gesuch ([www.philosophie.ch](http://www.philosophie.ch)) ist bei der Schweizerischen Philosophischen Gesellschaft bereits eingereicht worden. [www.philosophie.ch](http://www.philosophie.ch) wäre auch die ideale Adresse für *Open Access* Version der *Studia Philosophica*, des Organs der SPG, und eines *Open Access* Archivs der Schweizer Philosophie.

- (d) Die SAGW könnte die Philosophie in der Schweiz professionell evaluieren lassen. Alle professionellen Philosophen der Schweiz sollten Gelegenheit haben, international anerkannte Experten vorzuschlagen, aus denen die SAGW unter Rücksprache mit dem SNF eine Dreier-Jury auswählen sollte (theoretische und praktische Philosophie, Philosophiegeschichte), die die wissenschaftliche Tätigkeit der Schweizer Philosophieinstitute im Jahr 2008 und die besten drei Publikationen aller doktorierten und in der Schweiz angestellten Philosophen zu beurteilen hätten. Die Fördermittel für die Jahre 2009–2012 könnten danach nach diesem Schlüssel vergeben werden.
- 2. *Exzellenz-Förderung*, Evaluation statt Giesskannenprinzip: International ausgerichtete und ‘peer-reviewed’ *Open Access* Zeitschriften sind nur erfolgreich, wenn sie von international renommierten Wissenschaftlern unterstützt und herausgegeben. Dies zeigt sich deutlich im Vergleich der beiden ältesten *Open Access* Zeitschriften (nicht Archiven) der Philosophie: obwohl sowohl im *Electronic Journal of Analytic Philosophy* (<http://ejap.louisiana.edu/>) als auch in *Philosophers’ Imprint* (<http://www.philosophersimprint.org/>) namhafte Philosophen publiziert haben, ist eine Publikation im *EJAP* unbedeutend, während eine im *Philosophers’ Imprint*, einer Publikation in einer der weltweit besten zehn Philosophiezeitschriften entspricht. Der Unterschied beruht einzig und alleine darauf, dass *EJAP* von der Universität Louisiana in Lafayette, *Philosophers’ Imprint* aber von der Universität Michigan herausgegeben wird (die im weltweit als gültig anerkannten ‘ranking’ des *Philosophical Gourmet Report* (<http://www.philosophicalgourmet.com/>) auf Platz 4 steht).
  - (a) Deshalb sollte sich die SAGW neben der Netzwerkförderung auf die Verbesserung der besten Schweizer Wissenschaft konzentrieren und Förderungsmittel aufgrund von bezahlten und gründlichen Gutachten international bestangesehener Spezialisten vergeben.
  - (b) Die SAGW sollte neben den Organen ihrer Gesellschaften ausschliesslich Publikationen fördern, die internationales Spitzenniveau erreichen, dies aber grosszügig und unbürokratisch mit Pauschalbeiträgen.
  - (c) Die SAGW sollte in diesem Bereich zum Milizsystem Alternativen entwickeln und eine *overhead*-Strategie verfolgen, wie sie der SNF einzuschlagen scheint.